

23.02.2024

Jerusalem Quartet



Fr 23.02.2024

Jerusalem Quartet

Abo: Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Ori Kam Viola

Kyрил Zlotnikov Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Streichquartett Nr. 1 Es-Dur op. 12 (1829)

Adagio non troppo – Allegro non tardante

Canzonetta. Allegretto

Andante espressivo

Molto allegro e vivace

Paul Ben-Haim (1897 – 1984)

Streichquartett Nr. 1 op. 21 (1937)

Con moto sereno

Molto vivace

Largo e molto sostenuto

Rondo. Finale

– Pause ca. 21.00 Uhr –

Claude Debussy (1862 – 1918)

Streichquartett g-moll op. 10 (1893)

Animé et très décidé

Assez vif et bien rythmé

Andantino modérément expressif


Très modéré – Très animé

– Ende ca. 22.00 Uhr –

Eine Frage der Spannung

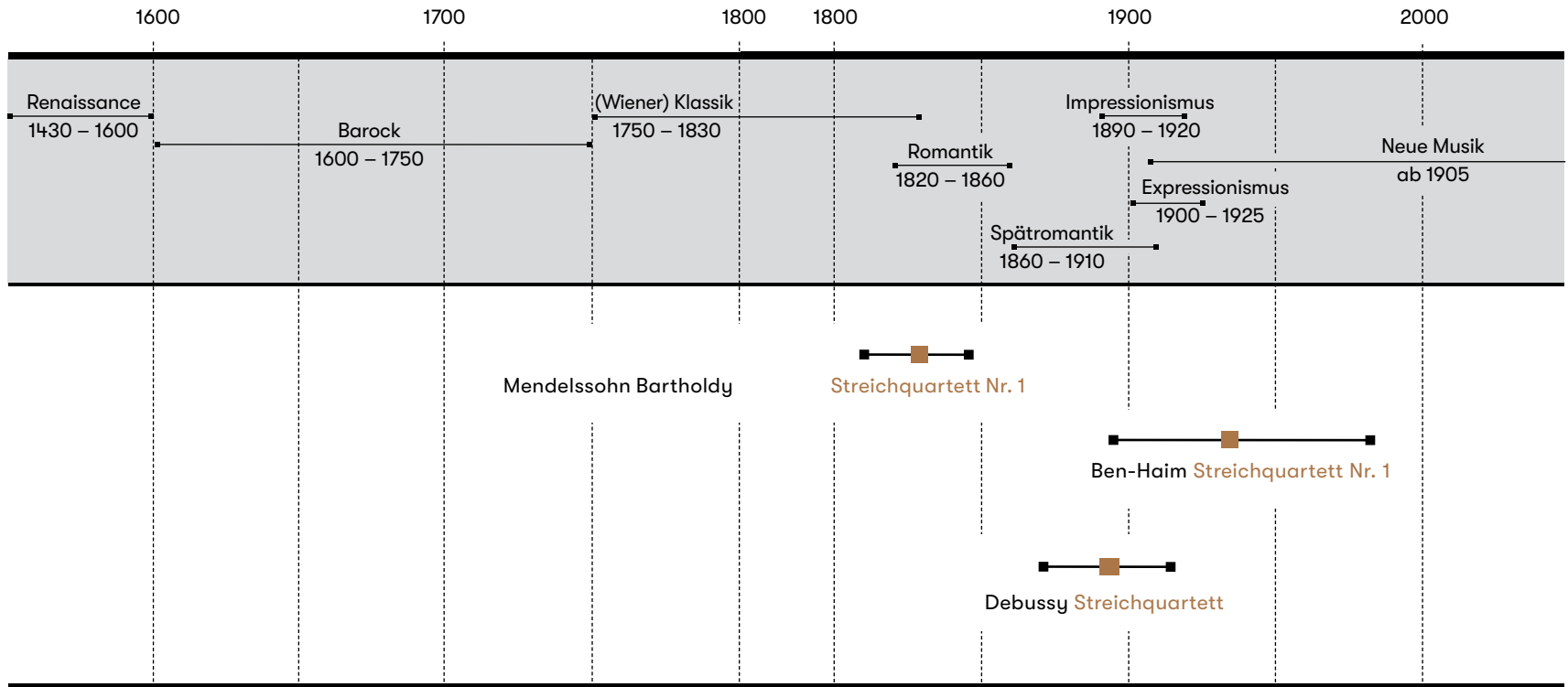
Werke von Mendelssohn Bartholdy, Paul Ben-Haim und Claude Debussy

Wie auch in anderen viersätzlich konzipierten Kammermusikgattungen oder der Sinfonie steht im Streichquartett an zweiter Stelle traditionell ein langsamer, melancholischer Satz. Während der Kopf- und der Finalsatz dramatischer, auch komplexer angelegt sind, zielen die beiden einfacher gebauten Mittelsätze auf Fasslichkeit und unmittelbare Wirkung. So auch das flinke, flirrende, oft humoreske Scherzo, das meist an dritter Stelle steht. Aus spannungsdra-

maturgischen Gründen tauschten Komponistinnen und Komponisten allerdings gerne die Positionen des langsamen und des tänzerischen Satzes, um vor dem aufregenden Finale noch ein retardierendes Moment einzubauen. So ist das auch in allen drei Werken des heutigen Abends, die noch eine weitere Gemeinsamkeit aufweisen: Im Finale wird zwecks zyklischer Verklammerung jeweils auf Themen des Kopfsatzes zurückgegriffen. 

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Schmetterlinge im Bauch

Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Nr. 1 Es-Dur op. 12

Entstehung 1829

Dauer ca. 24 Minuten

In Felix Mendelssohn Bartholdys Freundeskreis kursierte sein drittes von insgesamt sieben Streichquartetten nicht unter dem Namen Quartett in Es-Dur sondern als »Quartett aus B.-P.-Dur«, denn der 20-Jährige hatte es unter dem Eindruck seiner unglücklichen Liebe zu einer jungen Frau aus der Nachbarschaft der Familie Mendelssohn komponiert: zu Betty Pistor, der blondgelockten Tochter eines Astronomen, befreundet mit Felix' jüngerer Schwester Rebekka. Ursprünglich wollte Mendelssohn das Werk auch Betty Pistor zueignen. Er änderte aber sein Vorhaben, nachdem bekannt geworden war, dass sie sich mit einem anderen verlobt hatte.

Hintergrund: Felix Mendelssohn Bartholdy 1830 in einem Brief an seinen Freund Ferdinand David

»Willst du Neuigkeiten von Berlin wissen? ... Höre und erschrick, Betty Pistor ist verlobt. Fatal verlobt. Sie gehört dem jungen Dr. und Prof. jur. Rudorff erb- und eigenthümlich zu ... Ich beauftrage dich, sobald du durch Berliner Blätter ihre vollzogene, eheliche Verbindung erfährst, über mein Quartett aus ES das »BP« durch einen kleinen Federschwing geschickt in ein BR zu verwandeln.«



Dieses Werk mit der Opuszahl 12 wird zwar gerne als erstes Quartett Mendelssohns bezeichnet, aber es entstand erst nach einem Jugendwerk in Es-Dur von 1823 sowie dem Quartett op. 13 von 1827. Er schrieb es im Sommer 1829 in London, wo er sich im Rahmen einer Bildungsreise nach England und Schottland aufhielt und als Dirigent und Pianist eine überaus erfolgreiche Konzertsaison hingelegt hatte.

Berühmt geworden ist vor allem der quicklebendige zweite Satz, den es als Einzelstück im 19. Jahrhundert in unterschiedlichsten Bearbeitungen zu kaufen gab: eine schlichte, fassliche und eingängige Canzonetta, der ein folkloristisches Thema in munterem Dauer-Staccato zugrunde liegt. Es ist eine Art Lied ohne Worte, das im Mittelteil durch einen atemlosen, quecksilbrigen Gedanken kontrastiert wird, der von den hohen in die tiefen Streicher wechselt, bevor der erste Teil wiederkehrt.

Überhaupt füllte der junge Komponist die traditionsreiche Gattung vor allem mit lyrischem und kantablem Geist. Schon der erste Satz mit seiner herzerreißend traurigen langsamen Einleitung setzt die zugrunde liegende Sonatenform eher undramatisch und entspannt um: Beide expressiven Themen schweben in Schönheit und Harmonie.

Von ausdrucksstarker Schönheit ist auch die Melodik des recht kurzen Andante espressivo. Der Anschluss ans Finale geschieht attacca, also ohne Unterbrechung, weswegen das Andante auch als langsame Einleitung zum Finale gehört werden kann. Auch hier prahlt Mendelssohn mit ausgesprochen melodischen Ideen. Es herrscht rondoartige Vielfalt: Schnelle Con-fuoco-Themen werden mit ruhigen Tranquillo-Gedanken kontrastiert, darunter auch Rückgriffe auf den ersten Satz. Am Ende erklingt noch einmal dessen Hauptthema.

Ein Komponist am Scheideweg

Paul Ben-Haim Streichquartett Nr. 1 op. 21

Entstehung 1937

Dauer ca. 30 Minuten

Während die Musik von Carl Orff oder Richard Strauss, die sich mit den Machthabern im NS-Staat arrangierten, nach 1945 weiterhin zum festen Re-

pertoire deutscher Konzertsäle gehörte, gerieten die Werke ermordeter oder vertriebener Komponistinnen und Komponisten in Vergessenheit. Auch das hochspannende Werk des israelischen Komponisten Paul Ben-Haim bekam in Deutschland nie die Aufmerksamkeit, die es verdient hätte. Das ändert sich zum Glück in letzter Zeit.

Paul Ben-Haim wurde 1897 als Paul Frankenburger in München geboren. Nach dem Abitur studierte er in seiner Heimatstadt Komposition und Klavier. Seine musikalische Karriere begann er als Assistenzdirigent von Bruno Walter an der Königlichen Hofoper in München. 1924 wurde er Kapellmeister am Stadttheater Augsburg, eine Stelle, die er 1931 wegen zunehmender antisemitischer Anfeindungen verlor. 1933 floh er vor dem NS-Terror nach Palästina und lebte dort in Tel Aviv. Um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, hatte er seinen Nachnamen in Ben-Haim geändert. Er setzte seine Karriere zunächst als Pianist fort und arbeitete für kurze Zeit als Dirigent des 1936 gegründeten Palestine Orchestra. Aber mit der Komposition des Streichquartetts op. 21 im Jahr 1937 nahm er seine Arbeit als Komponist wieder auf. Ab da und bis zu seinem Tod 1984 in Tel Aviv widmete er sich vor allem der Komposition und erarbeitete sich eine Schlüsselrolle in der Entwicklung einer neuen, jungen israelischen Musiktradition. Er wurde zu einer der führenden Persönlichkeiten in der Musikkultur des 1948 gegründeten Staates Israel.

Unter den 258 Werken aller Gattungen (außer der Oper), die Ben-Haim komponiert hat, besitzt sein Streichquartett op. 21 eine besondere Stellung. Es war das erste Werk, das im Exil entstand, und somit eines am künstlerischen Scheideweg. Denn Ben-Haim stellt sich in Palästina neue Fragen, etwa nach einer neu zu gründenden jüdischen Kunstmusik. Er äußerte einmal, vor allem Musik »im Geiste unseres Volkes und unseres Landes« schreiben zu wollen. Das hieß für ihn aber nicht, die europäische Tradition der Kunstmusik, mit der er aufgewachsen war und die ihn geprägt hatte, über Bord zu werfen. Vielmehr amalgierte er sie mit Musikidiomen, die er mit dem jüdischen Leben verband wie etwa der Klezmer-Musik, jener instrumentalen Festmusik jüdischer Gemeinschaften, die ihren Ursprung in Osteuropa hat.

Dabei blieb er in der tonalen Musik verwurzelt, avantgardistische Tendenzen waren nicht seine Sache. Was ihn nicht davon abhielt, deren moderne Spieltechniken – sul ponticello (am Steg gespielt), col legno (mit dem Holz des Bogens) oder sul tasto (in der Nähe des Griffbretts) – als Klangfarbe einzusetzen.

Rein äußerlich befindet sich das viersätzig Quartett op. 21 im traditionellen Rahmen: Der Kopfsatz steht in Sonatenform, es folgt ein Scherzo mit Trio, dann ein langsamer Variationensatz und als Finale ein Rondo. Aber klanglich begibt sich Ben-Haim auf die Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die sich in der neuen Heimat verorten ließen: Themen, aus deren Intervallstruktur und Harmonik man wenn nicht zwingend die Idiomatik jüdischer Volklieder oder der Klezmer-Musik, dann zumindest ihre jeweiligen Tonfälle heraushören kann.

Das beginnt mit dem Kernthema des Quartetts: Das ruhige, gelassene Dolce-Thema wird gleich zu Beginn des ersten Satzes von der Bratsche vorgetragen, sein prägnanter Kopf schwingt sich über die Quarte zur Oktave auf. Es wird anschließend von einem hochnervösen zweiten Thema in Frage gestellt, das von der Zweiten Violine über ostinater Cellobegleitung und den Sechzehntel-Figurationen der Bratsche vorgetragen wird.

Auch das mal bissige und geisterhafte, mal tänzerische Scherzo trifft in seinem kontrastierenden Trio auf melancholische, lyrische Gedanken, während der dritte Satz ein großes, hochexpressiv sich entfaltendes Lamento darstellt. Dreimal erklingt das Thema variiert, jedes Mal übernimmt ein anderes Instrument die Hauptstimme. Und immer wieder verdichtet sich das Geschehen schmerzlich, bevor der Satz pianissimo verlöscht.

Umso vitaler wirkt der Beginn des Rondo-Finales. Dessen folkloristisch-tänzerisch auftrumpfendes Hauptthema offenbart vielleicht am deutlichsten Anklänge an die Klezmer-Musik. Kontrastiert wird dieses Thema durch eine immer aggressiver werdende Tarantella, die im rhythmischen Einklang aller vier Instrumente erklingt. Außerdem kommt das prägnante Hauptthema des Kopfsatzes ins Spiel. Das Finale verdichtet sich immer mehr zum auskomponierten, schmerzlichen Aufschrei.

Tradition und Farbe

Claude Debussy Streichquartett g-moll op. 10

Entstehung 1893

Uraufführung 29. Dezember 1893 in Paris durch das Quatuor Ysaÿe

Dauer ca. 26 Minuten

Krasse Gegensätze gleich in den ersten Takten: Ein extrem schroffer Gedanke erklingt, der nach und nach in quecksilbriges Pianissimo-Sechzehntel-Wuseln überführt wird, über dem sich dann eine expressive Melodie entfaltet. Claude Debussy schrieb sein einziges Streichquartett, von dem hier die Rede ist, 1893. Da hatte sein Besuch der Weltausstellung 1889 in Paris längst Früchte getragen. Dort war er von der Klangwelt eines javanischen Gamelan-Ensembles in Bann gezogen worden, vor allem was pentatonische Melodien, eine schwebende Harmonik und eine versierte Rhythmik angeht.

Als der 31-Jährige Debussy sein Quartett schrieb, saß er parallel dazu an seinem ersten unangefochtenen Meisterwerk, dem »Prélude à l'après-midi d'un faune«, einem ersten großen Gegenentwurf zur klassischen Sinfonie. Er schuf ein epochales Werk, das zum Emblem der französischen Musik des 20. Jahrhunderts avancierte: Es war revolutionär in seinen raffiniert eingesetzten



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Klangfarben, der erweiterten Tonalität und der Befreiung der Rhythmik von der Metrik.

Im Vergleich zum »Prélude« zeigt Debussy in seinem Quartett noch ein deutliches Bekenntnis zur Tradition. Es ist klassisch viersätzig; dem kontrastreichen Satz in Sonatenform folgt ein Scherzo mit Trio, das mit seiner Staccato-Begleitung und der klangfarbigen Folkloristik klanglich wohl das originellste des Zyklus ist. Das darauffolgende nocturnartige Andantino mit seinem verträumten Bratschensolo im Mittelteil bringt wiederum die Schroffheit des Finales unmittelbar zur Wirkung.

Auch in diesem Quartett zeigt sich die Modernität nicht in der äußeren Hülle, sondern in seiner speziellen Klanglichkeit: Mit seinen insistierenden Wiederholungsstrukturen und harten Schraffuren weist besonders das Finale deutlich voraus ins 20. Jahrhundert.

Formal erkennt man das Vorbild des französischen Komponisten César Franck. Debussy macht sich dessen Idee zunutze, ein kurzes, prägnantes Thema als Grundsubstanz für den ganzen Zyklus zu verwenden. Es erklingt gleich zu Beginn des Quartetts als prägnanter Kopf des Hauptthemas (g – f – d) in der ersten Violine. Dieses Kernthema ist in allen vier Sätzen omnipräsent. Es wird ständig und oft auch gut hörbar in andere Zusammenhänge überführt.

Rezeption: Komponist Paul Dukas anlässlich der Uraufführung des Quartetts

»Alles darin ist klar und deutlich gezeichnet, trotz großer formaler Freiheit. Debussy zeigt eine besondere Vorliebe für Verknüpfungen klangvoller Akkorde und für Dissonanzen, die jedoch nirgends grell, vielmehr in ihren komplexen Verschlingungen fast noch harmonischer als selbst Konsonanzen wirken; die Melodie bewegt sich, als schreite sie über einen luxuriösen, kunstvoll gemusterten Teppich von wundersamer Farbigkeit, aus dem alle schreienden und unstimmigen Töne verbannt sind.«

Gehört im Konzerthaus

Debussys Streichquartett stand zuvor mit dem Quatuor Modigliani auf dem Programm. Im April 2012 spielten die vier Musiker dieses Werk zwischen Tradition und Freiheit.





Jerusalem Quartet

»Leidenschaft, Präzision, Wärme, eine Gold-Mischung: Das sind die Markenzeichen dieses exzellenten israelischen Streichquartetts«, so die Einschätzung der »New York Times« über das Jerusalem Quartet. Die israelischen Musiker haben seit der Gründung des Ensembles im Jahr 1996 einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen heute erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Unbekanntes zu verzichten.

Wie kaum ein anderes Ensemble bewahrt das Jerusalem Quartet die lebendige Tradition des Streichquartetts. Sein warmer, voller, beinahe menschlicher Klang und die Ausgewogenheit zwischen hohen und tiefen Stimmen erlaubt es dem Ensemble, die Feinheiten im klassischen Repertoire herauszuarbeiten



Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500

📍 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

✉ dortmund@audalis.de

und sich gleichermaßen in sich gefestigt wie offen neuen Gattungen und Epochen zu widmen – und immer weiter nach vollkommener klanglicher Perfektion zu streben.

Das Jerusalem Quartet ist ein regelmäßiger und beliebter Gast auf den großen Konzertbühnen dieser Welt. Zu den Highlights der vergangenen Spielzeit gehören ein Beethoven-Quartett-Zyklus in der Wigmore Hall in London, ein Bartók-Zyklus bei den »Salzburger Festspielen«, das dritte jährliche Streichquartettseminar in Crans-Montana in der Schweiz und seit 2022 eine Residenz an der Jerusalem Academy of Music.

Seit 2005 hat das Jerusalem Quartet 16 Alben bei Harmonia Mundi veröffentlicht, die mit zahlreichen Preisen wie dem »Diapason d'or« oder dem »BBC Music Magazine Award« ausgezeichnet wurden.

Zu den neuesten Aufnahmen gehören das zweite (und damit letzte) Album der Gesamteinspielung ihres Bartók-Zyklus sowie »The Yiddish Cabaret«, das die Jiddische Musik in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen beleuchtet, u. a. mit einer Auswahl jiddischer Kabarett-Lieder aus dem Warschau der 1920er-Jahre und der israelischen Sopranistin Hila Baggio.

Höhepunkte der Saison 2023/24 sind Touren durch Schweden, Großbritannien, Deutschland und die Schweiz sowie Konzerte bei den Biennalen in Paris, Amsterdam und Lissabon. Neben den regulären Quartettprogrammen bringt das Jerusalem Quartet das »Yiddish Cabaret« zurück auf die Bühne.

Außerdem spielt das Quartett einen Bartók-Zyklus in der Elbphilharmonie und tourt erneut durch Nordamerika: Es sind u. a. Auftritte in New York, Miami, Denver, Montreal, Pittsburgh, Ann Arbor, Houston und Portland geplant. Im Juni 2024 reisen die vier Musiker nach Asien mit Stationen in China, Korea und Japan und treten u. a. in wichtigen Sälen wie der Suntory Hall in Tokio oder dem Seoul Arts Center auf.

Das Jerusalem Quartet im Konzerthaus Dortmund

Nach einem Schostakowitsch-Zyklus mit allen Streichquartetten des Komponisten in der Saison 2006/07 war das Jerusalem Quartet in den Jahren 2009 und 2012 im Konzerthaus zu erleben.





Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Klangmächtig

Bevor Daniel Harding und sein Swedish Radio Symphony Orchestra in die Klangmassen von Mahlers 7. Sinfonie eintauchen, präsentiert mit ihnen der als Shootingstar am Klavierhimmel gefeierte Pianist Alexandre Kantorow Beethovens sehnsuchtsvolles 4. Klavierkonzert.

Di 12.03.2024 20.00 Uhr

Reise ins Ich

Die Bearbeitung für Kammerorchester und das Spiel mit Klangfarben, Wiederholungen und Inszenierung schafft eine neue Perspektive auf ein Meisterwerk: Schuberts »Winterreise« in einer komponierten Interpretation Hans Zenders mit dem Aurora Orchestra und Allan Clayton.

Sa 23.03.2024 20.00 Uhr

Vier plus Zwei

Wenn sich das Belcea Quartet mit Bratscherin Tabea Zimmermann und Cellist Jean-Guihen Queyras zum Sextett erweitert, schlagen die Herzen von Musikfans höher. Brahms' Streichsextette erstrahlen unter den Händen dieser erstklassigen Besetzung.

So 05.05.2024 18.00 Uhr

Termine

Texte Verena Großkreutz

Fotonachweise

S. 08 © Felix Broede

S. 16 © Felix Broede

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

